

Quellbäche werden renaturiert

Nationalpark stellt den natürlichen Verlauf von Fließgewässern wieder her

Waldeck-Frankenberg – Der Nationalpark Kellerwald-Edersee stellt seit vielen Jahren mit großem Erfolg den natürlichen Verlauf von Fließgewässern wieder her. Dadurch können dort lebende Arten wieder bachaufwärts in die oberhalb gelegenen Gewässerabschnitte gelangen. Das trägt entscheidend zur biologischen Vielfalt in den Fließgewässern bei.

Ab Mittwoch, 15. Dezember, werden die Arbeiten unterhalb der Traddelbornquelle an der Bathildisstraße zwischen Tannendriesch und Elisabether Platz im oberen Bereich des Küchengrundes beginnen. Dazu muss die Bathildisstraße in dieser Woche für einige Tage vollständig gesperrt werden. Bis Weihnachten werden die Arbeiten dort abgeschlossen sein.

Anschließend werden im Januar am Klingesebach oberhalb des Nationalpark-Eingangs Emdenau Richtung Tannendriesch Verrohrungen im Bachverlauf entfernt. Währenddessen muss der Weg ebenfalls für mehrere Tage vollständig gesperrt werden. Die Arbeiten an den beiden Quellbächen finden unmittelbar angrenzend oder in nächster Nähe zum Weltnaturerbe statt, weshalb so behutsam wie möglich vorgegangen wird.

Anzeiger für sauberes Wasser

Die dort liegenden Verrohrungen werden durch einen wesentlich breiteren, zur Gewässersohle hin offenen, Kastenprofildurchlass ersetzt. Die Quellbäche bekommen so einen natürlichen Verlauf und die Gewässersohle ist dann für die Organismen durchgängig.

„Wenn die Tiere im Gewässer wieder natürlichen Bodenkontakt bekommen, gelingt es ihnen auch, wieder in die oberen Quellbachbereiche aufzuwandern, aus denen sie vorher natürlicherweise verdriftet worden sind. Dies trägt zur Artenvielfalt im gesamten Gewässerabschnitt bei“, erklärt Bernd Schock, Gewässerexperte der Abteilung Naturschutz, For-



Bagger im Einsatz: Arbeiten zur Renaturierung von Gewässern im Nationalpark erfordern manchmal auch schwere Gefährte, dabei wird immer so behutsam wie möglich vorgegangen.

FOTO: BERND SCHOCK/PPR



Profitiert von der Renaturierung: Der Alpenstrudelwurm kann nach Beseitigung der Verrohrungen im Quellbach wieder bachaufwärts wandern.

FOTO: KLAUS BOGON/PPR



Quellbachbewohner: Der Gewöhnliche Süßwasserflohkrebs spiegelt eine gute Wasserqualität wider und lebt in der Bachsohle von Quellen.

FOTO: KLAUS BOGON/PPR

schung und Planung. Davon werden an diesen Standorten unter anderem insbesondere der Alpenstrudelwurm und die Vierkant-Köcherfliege profitieren.

Der Alpenstrudelwurm zählt zu den Reliktarten im Nationalpark Kellerwald-Edersee. Er konnte sich nach den Eiszeiten in kühl-temperierten Lebensräumen erhal-

ten und gilt als Anzeiger für absolut sauberes Wasser. Weitere Arten wie Dunkers Quellschnecke oder der Gewöhnliche Süßwasserflohkrebs, die beide ebenfalls die gute Wasserqualität widerspiegeln, kommen in den Quellbächen auch vor.

Insgesamt sind die Lebensräume in den Quellen und Fließgewässern im National-

park intakt. Wenn Wege einen Bauchlauf quer, gibt es vielfach noch punktuelle Bachverrohrungen. Diese sind ein Wanderhindernis für wirbellose Organismen, die in der Bachsohle leben. Dazu zählen unter anderem Steinfliegen, Köcherfliegen, Strudelwürmer, Flohkrebs, Schnecken und Muscheln. Bereits seit der Gründung des

Nationalparks arbeiten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparkamts intensiv daran, diese Hindernisse zu beseitigen, mit Erfolg: „Wir haben über 180 Störstellen an Gewässern bei uns im Nationalpark identifiziert und 75 davon sind bereits renaturiert“, sagt Bernd Schock.

Gleichzeitig trägt die Verwaltung des Nationalparks durch die Wiederherstellung der Gewässer in einen guten Zustand dazu bei, dass das Land Hessen internationalen Vorgaben der europäischen Wasserrahmenrichtlinie entsprechen kann.

Innerhalb der nächsten zehn Jahre sollen auch die restlichen Störstellen in den Gewässern sukzessive beseitigt werden.

HINTERGRUND

Über 1000 Arten nutzen die Quellbereiche im Nationalpark

Im Nationalpark Kellerwald-Edersee gibt es rund 1000 Quellen. Seit 2009 wurden allein in den Fließgewässern etwa 280 vorkommende wirbellose Organismen erfasst. Quelluntersuchungen im Schutzgebiet ergaben knapp über 1000 verschiedene Arten, die Quellbereiche nutzen – nicht wenige davon sind spe-

ziell an diese Lebensräume gebunden. Die Renaturierung solcher Lebensräume möchte die Nationalparkverwaltung weiter vorantreiben: „Die restlichen Störstellen im Nationalpark wollen wir innerhalb der nächsten zehn Jahre sukzessive angehen und beseitigen“, sagt der Gewässerexperte Bernd Schock. red